

Charme und Lebensfreude = Romandie. Klischee oder Realität?

Ihre Ausstrahlung scheint die These der Realität doppelt zu bestätigen, sie geht auf Menschen zu, und wo sie ist, hat Griesgram keine Chance: Wir sind backstage zu Gast bei Marie-José Fressineau im Service Center Lausanne.



Marie-José Fressineau
Mitarbeiterin Service
Center Lausanne
marie-jose.fressineau
@atupri.ch

Ihrem kommunikativen, gastfreundlichen und herzlichen Wesen entsprechend, hat Marie-José Fressineau im Service Center Lausanne eine Frontaufgabe – sie ist sowohl am Telefon als auch sehr oft am Empfang die erste Atupri-Kontaktperson. Dabei bearbeitet sie Anträge im Zusatzversicherungsbereich, erledigt Mutationen und beantwortet ganz allgemeine Fragen zur Krankenversicherung.

Glaukt man dem Strassenbild in Lausanne, muss der Ausländeranteil in der Romandie höher als in der Deutschschweiz sein – ist das so, und merken Sie etwas davon?

«Ja», antwortet Marie-José Fressineau. «Wir haben es oft mit Menschen aus anderen Kulturen, vielfach aus Afrika, aus Serbien, dem Kosovo, Albanien und der Türkei zu tun, um nur einige zu nennen, und es ergeben sich dabei nicht nur Sprachunterschiede. Diese Menschen haben meistens nur die Basisversicherung, sind aber über deren Umfang nicht konkret im Bilde.

A propos andere Kulturen – werfen Sie auch manchmal einen Blick über die Landesgrenzen hinaus?

«Und wie!», sagt sie und ihre Augen strahlen noch mehr, «mein Lebens-

partner und ich haben in Fernost – ganz besonders in Thailand – so etwas wie eine zweite Heimat. Eigentlich verbringen wir dort – als Rucksacktouristen! – seit langem jedes Jahr unsere Ferien.»

Was fasziniert Sie an Thailand?

«Wir sind dort irgendwie daheim – Thais lachen gerne, sie sind sehr gastfreundlich, und diese buddhistische Grundhaltung, das Leben im Jetzt zu leben, kommt mir sehr entgegen. Ich fühle mich von dieser fernöstlichen Ambiance getragen.»

Gleichzeitig machen Sie, als modebewusste Frau, einen durch und durch europäischen Eindruck!

«Man kann es auch anders sehen: Auf sein Äusseres achten ist auch eine Form des Respekts Gesprächspartnerinnen und -partnern gegenüber. Sich pflegen ist für mich auch ein Gewinn an Energie – denn wer sich in seiner Haut wohl fühlt, strahlt auch auf die Umgebung positiv aus.»

... was der Redaktor übrigens gerne bestätigen kann! Doch Themawechsel:

Wie beurteilen Sie als Romande die Idee einer Monopol- bzw. Einheitskasse?

«Ich persönlich kann mich damit nicht anfreunden. Natürlich auch aus dem Background einer gelebten Atupri Identität. Denn aus dem beruflichen Alltag sehe ich, dass wir alle Instrumente haben und nutzen, um den Versicherten zu sehr vorteilhaften Preisen eine hervorragende Servicequalität zu sichern.»



Marie-José Fressineau mit einigen ihrer Kolleginnen aus dem Service Center Lausanne, hintere Reihe v.l.n.r.: Valérie Cosendey, Marylène Bressoud und Fabrice Saudan. Vorne: Béatrice Bissat, Leiterin des Service Center.

Zum Beispiel?

Zum einen die elektronische Infrastruktur, welche uns mit dem jetzt neu eingeführten System noch mehr Möglichkeiten und Arbeitskomfort bietet. Dann verfügen wir in Form des betriebsinternen Intranets über einen Wissenspool, in dem alle Informationen zum Gesundheitswesen ausgezeichnet und praxisorientiert aufbereitet sind.»

Das Service Center hier am Bahnhof von Lausanne zieht in wenigen Wochen um – warum?

«Obwohl im Bahnhof untergebracht, sind wir kaum zu finden, und auch die Räumlichkeiten entsprechen heutigen Erwartungen nicht unbedingt.

Nach dem Umzug in die moderneren und helleren Büros wird die Arbeitsqualität sicher noch einmal besser.»

Marie-José Fressineau arbeitete in den 70er- und 80er-Jahren längere Zeit in der Gastronomie – als Wirtin des «Relais du Vieux Moulin» im freiburgischen Corserey. Dabei handelte es sich um ein romantisches, rustikales Restaurant mit Landesspezialitäten, ein Ziel für Gäste weit über seine Region hinaus. Dann kamen die Töchter und die Belastung von Familie und die lange Präsenzzeit als Wirtin wurden zu gross. Schweren Herzens musste Marie-José sich für einen beruflichen Umstieg entscheiden. Darum an dieser Stelle eine Frage an Marie-José Fressineau als Frau:

Ist aus Ihrer Sicht den Frauen eine Karriere verwehrt?

«Die berufliche Verwirklichung der Frauen hat sich verbessert, die Frauen sind freier, die Auswahl an Berufen grösser. Trotzdem – Frauen mit kleinen Kindern stehen auch weiterhin vor einem Dilemma, denn wer sich als Mutter einem Kleinkind voll widmen will, muss zumindest für einige Jahre berufliche Opfer eingehen.»

Madame Fressineau, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Privates

Marie-José Fressineau wurde vor 59 Jahren (man glaubt es kaum! Anm. der Red.) im waadtländischen Pompaples geboren und wuchs im Neuenburger Jura und am Neuenburgersee auf. Sie absolvierte eine Bürolehre, einen Sprachaufenthalt in London und die Weiterbildung zur medizinischen Sekretärin. Über viele Jahre war sie Wirtin eines Restaurants, und seit 1996 arbeitet sie als Mitarbeiterin im Service Center Lausanne. Sie lebt zusammen mit ihrem Lebenspartner Antoine; das Paar hat zwei Töchter – Katja (36) und Aurelia (32).

Ihre Hobbies sind Gymnastik, Theater (Komödien) und südamerikanische Tänze. Und natürlich das Reisen – mehr darüber im nachfolgenden Gespräch.

